

Rheda-Wiedenbrück Ausstellung "Radio auf Rädern" im Verstärkeramt

Musik für unterwegs



Dreht an dem Knöpfchen: Richard Kügeler, Vorsitzender des Vereins Radio- und Telefonmuseum, kniet vor dem Armaturenbrett aus einem Käfer, der Ende 1950er Jahre gebaut worden war. | © Marion Pokorra-Brockschmidt



In den USA genutzt: Das 8-Spur-Stereo-Kassettengerät spielte Tony Christie in Endlosschleife. | © Marion Pokorra-Brockschmidt

Ein Auto ohne Radio ist heute kaum noch vorstellbar. Aber die Geschichte dieses Mediums reicht nur bis in die 1920er Jahre zurück. Über erste Versuche des Apparates wird aus Militärkreisen berichtet. Aber auch eine breite Öffentlichkeit begann, sich mit der neuen Möglichkeit, im Auto Unterhaltung und Information zu bekommen, vertraut zu machen. Einmal mehr bewahrheitet sich also der Satz "Der Krieg ist der Vater aller Dinge".

Darüber berichtet die neue Sonderausstellung des Radio- und Telefon-Museums im Verstärkeramt, Eusterbrockstraße 44. Sie trägt den Titel "Radio auf Rädern" und gibt einen Einblick in die Geschichte der Unterhaltungselektronik im Auto von 1950 bis heute. Zur Eröffnung der Ausstellung wies der Vorsitzende des Vereins, Richard Kügeler, auf besonders herausragende Ereignisse in der Geschichte des Autoradios hin. "Jeder Besucher sollte sich daher viel Zeit nehmen, denn diese neue Ausstellung beleuchtet die Periode einer noch lebenden Generation." Immerhin haben die Radiofreunde rund 200 Exponate für die Sonderchau zusammen getragen.



Nur für 45er Platten: Das Philips-Gerät wurde unter das Armaturenbrett gebaut. | © Marion Pokorra-Brockschmidt

Der Verein informiert, dass 1925 der erste deutsche Autoradioempfänger, das Gerät "Telefunken 3", angeboten wurde. Geliefert wurden alle Teile zum Einbau in ein Auto. Das Gerät brachte zwar Leistung, war aber auch ein Stromfresser. Um die Batterien zu schonen, mussten Scheibenwischer und Licht beim Hören ausgeschaltet werden. Deutsche Radiofirmen boten nach dem Zweiten Weltkrieg die ersten Hochleistungsempfänger zu enorm hohen Preisen an. "Nur Millionäre konnten sich die Geräte leisten. Sie kosteten mehr als 300 Mark, was damals dem Drittel eines Preises für ein neues Auto entsprach. Und der durchschnittliche Stundenlohn lag bei 0,80 bis 1,50 Mark.



Aus einem Monza: Das Radio kostete 348 D-Mark. Der Stundenlohn lag bei 80 Pfennig. | © Marion Pokorra-Brockschmidt

In der Radiobranche entstanden damals 20 neue Firmen, nur wenige von ihnen überlebten. Blaupunkt und Becker waren die Favoriten im Verkauf. In den 1950er Jahren brachten die Einführung des UKW-Rundfunks, das Kofferradio und viele Neuentwicklungen technische Impulse. "Das heutige Autoradio ist im eigentlichen Sinne kein Autoradio mehr, sondern ein Informationssystem mit einem großen Bildschirm, auf dem alle Fahrzeugdaten und weitere Dienste angezeigt werden", meint Kügeler. Die Spracheingabe erleichtere die Bedienung; viele Funktionen ließen sich über im Lenkrad integrierte Tasten abrufen. "Freisprechanlagen, Staumeldungen mit automatischer Routenänderung, in den Rücklehnen eingebaute Fernseher und Musik mit Raumklang - alles ist integriert. Und der Knopf im Ohr hat auch bei den Zweiradfahrern das einfache Radio abgelöst." Schon vor der Ausstellungseröffnung erreichte ein Brief aus Bielefeld das Radio- und Telefonmuseum. Darin kündigt eine Frau ihren Besuch an. Sie erinnert sich: "Der Kauf eines Kleinwagens nach der schlechten Nachkriegszeit und die Anschaffung eines Autoradios, das waren Signale für einen bescheidenen Wohlstand. Sie bereicherten das Leben mehr als heutige Luxusfahrzeuge mit allem elektronischen Schnickschnack."